

EU Schockiert: Die Schweiz VERTEIDIGT Ihre Neutralität | R. Roca & H. Bieri

Während ganz Europa im Kriegsvorzimmer hockt — ausser der Ukraine, die ist schon im Schlachtraum — leistet eine kleine Alpennation widerstand. Die Schweizer Bevölkerung verlangt von ihrer EU und NATO hörigen Regierung ein Referendum zur Neutralität. In bester direkt demokratischer Tradition haben die Schweizer und Schweizerinnen es geschafft, gegen den Willen ihrer Eliten in Regierung und Parlament ein Referendum zu erzwingen das über die Zukunft ihrer Neutralität entscheiden wird. Auf dem spiel steht nichts weniger als der Kern der Schweizer Identität. Soll das Land wieder echt neutral werden—inklusive Abschaffung der Sanktionsregime—oder soll die Alpenrepublik ihren NATO-Kurs fortsetzen um wie Schweden und Finland schlussendlich im gewalttätigsten Kriegs Bündnis aller Zeiten Ihren Platz an der Ostfront zu finden? Fragen über Fragen. Hans Bieri und Historiker René Roca geben Auskunft. Mehr Argumente für die Neutralitätsinitiative: [SwissNeutralityNow.ch](https://swissneutralitynow.ch) Folgen und unterstützen Sie uns auf Substack: <https://pascallottaz.substack.com> Unser Shop: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com>

#Pascal

Willkommen zurück auf Neutrality Studies, heute wieder mal auf Deutsch, denn ich habe zwei Schweizer Landsleute bei mir. Einerseits den Historiker Dr. R. Roca, den Leiter des Forschungsinstituts Direkte Demokratie, und zum anderen H. Bieri, einen diplomierten Architekten und Raumplaner und den Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft. Beide sind Mitglieder des Komitees der Neutralitätsinitiative, die in ein paar Monaten in der Schweiz zur Abstimmung kommen wird. Darüber wollen wir heute reden. René, Hans, willkommen.

#Hans

Willkommen, danke für die Einladung.

#Pascal

Danke, dass ihr euch die Zeit genommen habt für dieses Gespräch. Wir wollen uns über die Neutralitätsinitiative unterhalten und warum ihr euch auch persönlich dafür einsetzt. Fangen wir doch vielleicht, auch für unsere Zuschauer im Ausland, einmal damit an: Was ist denn die Neutralitätsinitiative, René? Könntest du uns ganz kurz einen Überblick geben, was das ist und wo wir da im Prozess im Moment stehen, wo wir heute sprechen, am 30. März 2026?

#Rene

Ja, also sehr gerne. Es ist so, dass die Schweizer Neutralität eigentlich in der Verfassung verankert ist, aber relativ schwach. Also, es heisst dort, dass Bundesrat und Parlament die Neutralität quasi wahren müssen, unterstützen müssen, aber mehr leider nicht. Jetzt ist es so, dass in den letzten 30 Jahren, seit Ende des Kalten Krieges, eigentlich ab den 90er-Jahren, die Neutralität stark abgebaut wurde in der Schweiz. Das heisst, die Schweiz hat sich immer mehr tendenziell an EU und NATO angenähert. Das hat bedeutet, dass die Neutralität eben nicht mehr wirklich gelebt wird, nicht mehr umgesetzt wird in der Politik. Deshalb haben wir uns entschlossen – also Hans Bieri ist auch in diesem Komitee –, dass wir die Neutralität konkreter in der Verfassung verankern wollen. Wir wollen sie genauer definieren. Und das haben wir versucht mit diesem Text der Initiative, der dann ein neuer Verfassungsartikel in der Schweizerischen Bundesverfassung sein soll.

#Pascal

Genau, und diese Initiative, die gestartet wurde von euch, die ist ja jetzt schon seit 2022, 2023 im Gange. Hans, wo stehen wir heute Ende März 2026 mit dem ganzen Prozess? Nach meinem Verständnis wird diese Abstimmung wahrscheinlich noch Ende dieses Jahres dem Schweizer Volk unterbreitet. Ist das richtig?

#Hans

Ja, vermutlich im Herbst wird die Initiative zur Abstimmung kommen. Ein Gegenvorschlag, der im Parlament diskutiert wurde, ist nicht zustande gekommen, und deswegen findet die Abstimmung wahrscheinlich in diesem Herbst statt.

#Pascal

Genau, und das Ganze beruht ja auf unserer Schweizer Tradition der direkten Demokratie, dass wir als Mitbürger auch Verfassungsänderungsvorschläge einbringen können. Und das sind nicht nur Vorschläge – wenn es genug Unterschriften gibt, dann muss das vors Volk. Und an dem Punkt zitieren wir jetzt René: Wie sieht es denn aus mit der Unterstützung, die euch zuteil wurde, während ihr Unterschriften gesammelt habt? Weil ihr müsst ja über 100.000 Unterschriften zusammenbringen.

#Rene

Ja, das war nicht ganz so einfach, weil die Idee zu diesem neuen Verfassungsartikel kurz nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges entstanden ist, weil die Schweiz am Anfang eigentlich die Sanktionen der EU nicht übernommen hat und ein paar Tage später, auf Druck der USA, auf Druck der Grossbanken, hat die Schweiz dann die Sanktionen übernommen. Und deshalb haben wir gefunden, also das geht gar nicht. Mit diesen Sanktionen ist die Schweiz Kriegsteilnehmer. Sie wird hineingezogen in diesen Konflikt und kann eigentlich ihre Aufgaben als neutrales Land nicht mehr wirklich erfüllen.

Und deshalb haben wir uns dann entschieden, wir haben monatelang gerungen um einen Initiativtext. Es ist eine überparteiliche Arbeitsgruppe. Die Initiative wird heute immer in die rechte Ecke gestellt. Das ist nicht richtig, aber das ist natürlich politisches Kalkül der Gegner der Initiative, weil sie hoffen, wenn man sie so schubladisieren kann – sie ist rechts, sie ist konservativ –, dass das natürlich auf die Stimmbevölkerung so wirkt, dass man die Initiative ablehnt. Wir haben aber dann während der Unterschriftensammlung versucht, sie breit abzustützen, und zwar bewusst: Wenn wir nicht linke Kreise gewinnen, die die Initiative unterstützen, dann werden wir den Abstimmungsschluss nicht gewinnen.

Das heisst, die Arbeit für die Abstimmung begann bereits bei der Unterschriftensammlung. Und es ist gelungen, zum Glück. Es gab dann einen Aufruf von Linken und Grünen zur Unterstützung der Initiative. Es gab verschiedene Vorstösse, und ich bin froh bis heute, dass sie jetzt immer mehr auch von Linken unterstützt wird, die das auch öffentlich machen. Und H. Bieri hat es gesagt, im Herbst wird wahrscheinlich die Abstimmung sein. Es ist nötig, dass wir so breite Kreise gewinnen und so auch die Abstimmung dann gewinnen können. Es ist existenziell für die Schweiz.

#Pascal

Genau, und wie du gesagt hast, Hans, es gibt keinen Gegenvorschlag. Das heisst, die Schweizer Stimmbevölkerung wird dann einfach gefragt: Wollen sie die Neutralitätsinitiative annehmen, ja oder nein? Wenn man Ja sagt dazu, was steht in dieser Initiative genau drin? Es sind ja vier Paragraphen, vier Absätze. Könntest du, Hans, uns vielleicht kurz sagen, was so der Hauptteil der Initiative ist?

#Hans

Also, wichtig ist der Neutralitätsbegriff. Und wir haben ja eine Diskussion, die so lautet, dass man sagt: Wer in einer Konfliktsituation neutral ist, der unterstützt indirekt den Aggressor. Und das führt zu Diskussionen, zu Kritik, genereller Kritik an der Neutralität, dass man sagt, in akuten Konflikten kann man nicht neutral sein. Und diese politische Diskussion ist im Gange. Und die ist in dem Sinne zu beantworten, zu klären, dass man sagt: Wir können bei Konflikten nicht nur eine Momentaufnahme sehen, sondern wir müssen bei Konflikten bereit sein, den Prozess des Konfliktes zu sehen.

Und das ist eine nicht einfache Diskussion. Das hat politisch zu Kritik geführt, dass man der Initiative unterstellt, sie würde in diesem aktuellen Konflikt des Ukraine-Krieges z. B. für Russland Partei ergreifen. Das sind natürlich schwierige Diskussionen, die man klären muss. Und da muss man eben zurück zur Neutralitätsinitiative, die den Neutralitätsbegriff so formuliert, dass man eben nicht Partei ergreift, dass man keine Bündnisse eingeht, dass man sich in einer Auseinandersetzungssituation so verhält, dass man sich gegen Übergriffe verteidigt und eben keinen Bündnissen beitrifft.

Und das ist der Kern der Neutralitätsinitiative. Und das wäre im Prinzip eigentlich klar. Das Problem beginnt eben dort, wo unklar ist in der Diskussion, was beinhaltet denn eigentlich eine neutrale

Position. Und eine neutrale Position ist eben nicht ein Sich-Entfernen aus dem Konflikt, ein Wegschauen, wie der Initiative auch immer unterschoben wird, sondern es ist eben ein Aufklärungsprozess. Also dass man den Konflikt zu erkennen beginnt in seinen Ursachen, in seiner Entwicklung und von dort her eben dann auch den vierten Punkt, dass der Neutrale dann aus dieser Position befähigt ist, auch Lösungen zu unterstützen zwischen den Konfliktparteien.

#Pascal

Danke. René, könntest du vielleicht ganz kurz die vier Abschnitte erklären, worum es geht?

#Rene

Also gut, der erste Abschnitt ist ganz einfach, das ist aber nötig heute, das müssen wir sagen heute: Die Schweiz ist immerwährend neutral, sie ist immerwährend bewaffnet neutral. Das ist der erste Abschnitt. Dann, wie Hans Bieri das ausgeführt hat, folgt im zweiten Abschnitt mehr oder weniger: Ein Beitritt zu einem militärischen Bündnis ist verboten, ist nicht möglich. Im dritten Abschnitt, der ist auch sehr wichtig, haben wir das Verbot der Sanktionen. Das heisst, nicht-militärische Zwangsmassnahmen sind verboten, ausser die UNO beschliesst das. Leider gibt es ja dort diese Ausnahme bei der UNO-Charta, dass der Sicherheitsrat beschliessen kann: Jetzt ist Krieg, jetzt machen wir einen Krieg.

Beispiel ist für mich 1991, das war der Irakkrieg damals, da hat der Sicherheitsrat das beschlossen. Die Schweiz hat notabene sogar diese Sanktionen mitgetragen, obwohl sie noch gar nicht UNO-Mitglied war. Also das ist ein wichtiger Teil, also Sanktionsverbot. Und dann im vierten Abschnitt wollten wir wirklich festschreiben, die Verpflichtung der Schweiz zur Vermittlung, dass sie eben als neutrales Land, das auf den Konflikt zielt, mit beiden Konfliktparteien, mit allen Konfliktparteien in Kontakt ist, dass sie dort den Dialog führt und dass sie versucht, diese Vermittlung hinzukriegen. Das hat die Schweiz immer wieder gemacht in ihrer Geschichte, da hat sie viel Erfahrung – Stichwort die guten Dienste. Und das müssen wir heute wieder stärken.

Weil wir sehen ja, der Iran-Krieg als Beispiel: Jetzt vermittelt Pakistan. Also, Pakistan ist zwar ein Nachbarland vom Iran, aber Pakistan ist selber jetzt in einem Konflikt verstrickt mit Afghanistan. Also wieso macht das Pakistan oder die Türkei? Die haben ja eine ganz andere Agenda. Und die Schweiz hat immer das so versucht, dass sie eben nicht auf Machtpolitik setzt, sondern wirklich, dass es darum geht, den Konflikt zu beenden. Und diese vier Abschnitte, notabene, wollte dieser direkte Gegenvorschlag, den Hans Bieri erwähnt hat – man wollte Abschnitt 2 und 3 weglassen, also Verbot zum Beitritt von militärischen Bündnissen und Sanktionsverbot. Und jetzt ist es eigentlich gut, jetzt kommt diese Initiative zur Abstimmung mit diesen vier Abschnitten.

#Pascal

Genau, also es ist, die Schweiz ringt im Moment um die Definition ihrer Neutralität, und man muss auch sagen, die Gegner der Neutralitätsinitiative argumentieren ja, dass man dem Bundesrat, also unserer Landesregierung, und unserem Parlament doch nicht vorschreiben darf, was die Definition der Neutralität sein soll. Wo kommen wir denn da hin, wenn wir plötzlich noch Definitionen unserer Konzepte der Außenpolitik in die Verfassung reinschreiben? Aber genau das – also ich gehöre ja auch zu den Unterstützern, ganz transparent – genau darum geht es. Wir wollen ja eine Definition in der Verfassung, damit wir das auch dem Ausland zeigen können: Guckt, das könnt ihr von uns erwarten, so verschiedene Neutralitäten.

Wie sieht es denn im Moment aus? Also die andere Seite, die Gegenseite, die die Neutralitätsinitiative bekämpft, wirft ihr ja zum Teil vor – gerade die linken Sozialdemokraten werfen der Initiative vor –, eine Pro-Putin-Initiative zu sein. Es ist eine Frage. Und wir reden jetzt ja im März, Ende März. Jetzt ist der Iran-Krieg, wo die USA illegalerweise den Iran angegriffen haben und Israel illegalerweise den Iran angegriffen hat. Das ist jetzt schon ein Monat alt. Hat dieser illegale Angriffskrieg, der doch im Kern sehr, sehr ähnlich aussieht wie der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, hat das jetzt zu irgendwelchen neuen Diskussionen bezüglich der Neutralitätsinitiative geführt? Vielleicht zuerst Hans und dann Roca?

#Hans

So wie ich das beobachte, eigentlich... eigentlich nicht, weil es wird eben bei Konflikten – besteht im Hintergrund immer ein Narrativ, das den Konflikt erläutert. Und beim Iran-Konflikt steht ja im Hintergrund der Vorwurf oder die Behauptung, der Iran sei in dem Sinne eine existenzielle Gefährdung, und deswegen sei dieser Angriff gerechtfertigt. Da kommen wir eben auf das Problem, dass man Konflikte als Prozess erkennen muss. Und wenn wir den Konflikt einfach nur auf die Einzelhandlung, zeitlich auf den Augenblick, reduzieren, dann kommt eben dieses Problem: Wie ordnet man den Konflikt ein?

Und die neutrale Position, die versucht ja eben, diese Perspektive des Konflikts aufzubrechen und eigentlich eine übergeordnete Sicht zu entwickeln. Und von dort her eben den Konflikt zu verstehen und nicht einfach eine Einzelhandlung jetzt herauszugreifen in einem kurzen Augenblick und daraus dann eine Position festzulegen, sondern eben den Prozess zu sehen. Und das ist die Schwierigkeit, die zeigt sich eben auch beim Iran-Konflikt. Man kann den Konflikt ja eigentlich – nicht nur eigentlich, sondern man kann ihn nur verstehen –, wenn man ihn in der ganzen Entwicklung der letzten 70, 80, 100 Jahre versteht. Sonst können wir auch diese Konflikte nicht lösen.

Und das ist eigentlich der Kern des Beitrags der Neutralität zur Konfliktlösung, dass sie eben aus diesem Konflikt... In kurzfristigen Perspektiven kann ich sagen, Habermas hat von der Kolonisierung der Lebenswelt gesprochen. Das heißt, der Hegemon hat einfach die Möglichkeit zu sagen, wie die Dinge sind. Und das ist Teil des Konflikts natürlich oder bestimmt dann den Konflikt. Und diese Kolonisierung eben des Denkens und wie wir diese Geschehnisse, in denen wir leben, einzuordnen

haben. Und diese Kolonisierung müssen wir aufbrechen, damit wir wieder zu einem freien, aufgeklärten Denken kommen, das eigentlich die einzige Möglichkeit ist, auch Konflikte zu lösen.

#Pascal

Ja, René, also das stimmt ja. In der Schweiz, wir sind mitten in diesen West-Narrativen drinnen: A, Russland böse, hat angegriffen, müssen wir uns dagegenstellen. B, Iran auch böse, will das unschuldige Israel zerstören, darum müssen wir das eigentlich auch unterstützen. Und das lässt dann natürlich keinen Raum mehr für Neutralität zu. Und wie sieht denn jetzt die Diskussion im Moment in der Schweiz aus?

#Rene

Es ist ja schrecklich, ein neuer Krieg. Ich teile diese Ansicht. Es ist ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg der USA und Israels gegen den Iran. Aber das ist eigentlich ein anschauliches Beispiel für die Diskussion in der Schweiz im Moment, vor allem für unseren Bundesrat, unsere Regierung. Ich finde einen Punkt noch unglaublich: Man verhandelt über einen möglichen Vertrag, Friedensvertrag. Es gab Verhandlungen, Direktverhandlungen zwischen USA und Iran. Man sah es ordentlich. Hinter dem Rücken von allen wird aber der Krieg vorbereitet. Israel geht voran, die USA willig hintendrein und quasi verlassen den Verhandlungstisch. Das muss man einfach deutlich sagen. Wo bleibt da die Glaubwürdigkeit? Wo bleibt das Vertrauen? Das ist alles verspielt. Jetzt will man wieder an den Verhandlungstisch, aber das geht doch nicht so.

Also, das finde ich einfach verrückt, was im Moment da abläuft. Und jetzt, was macht der Bundesrat? Er hat viel zu lange gewartet, unsere Regierung, bis sie endlich gesagt haben: Ja, eigentlich sind wir ja neutral, eigentlich müssten wir ja jetzt Waffenlieferungen an die USA verbieten. Es ist ein kriegsführendes Land. Stimmt. Und da haben sie viel zu lange gewartet. Und es ist eben bezeichnend: In einem Interview hat Bundesrat Ignacio Cassis, das ist unser Außenminister, Folgendes gesagt. Das hat für Aufregung in der Schweiz gesorgt, zu Recht. Zitat: „Wir müssen schauen, wie wir uns in dieser unruhigen Welt am besten durchwursteln können.“ Ich weiß nicht, wie man das auf Englisch übersetzen kann, diesen Begriff „durchwursteln“. Ich meine, das ist doch unglaublich. Es ist unglaublich, oder? Und das zeigt aber die Position.

Und der Bundesrat lehnt natürlich die Initiative ab. Er wird nicht müde. Praktisch jeden Tag kommen Berichte, wo es heißt, der Bundesrat hat wieder gesagt, man muss die Neutralität flexibel handhaben. Ich finde das unmöglich. Ich meine, das ist das Durchwursteln. Einmal sage ich, die Schweiz ist neutral, dann sage ich wieder: Nein, jetzt wieder nicht. Einmal kann ich Waffen liefern, einmal wieder nicht. Das zeigt die Position, und da braucht es Klarheit. Deshalb bin ich froh mit der direkten Demokratie. Wir können ja jetzt wirklich dem Bundesrat sagen, die Grenzen aufzeigen und ihn anweisen mit diesem neuen Verfassungsartikel: Da sind die Grenzen. Sanktionen werden nicht mehr getragen, es gibt keine weitere Annäherung an die NATO usw.

Ich glaube, es ist nur so möglich, und in diese Richtung müsste auch die Diskussion gehen, dass dieses Durchwursteln aufhört. Sonst sagen wirklich alle wieder, das ist eben der Rosinenpicker Schweiz. Einmal schaut er, nützt es mir etwas, wirtschaftlich vor allem, oder dann eben nicht. Und deshalb braucht es hier eben nicht Flexibilität, es braucht Klarheit. Natürlich müssen wir dann dafür sorgen, wenn die Initiative angenommen ist, steht das dann in der Verfassung, aber man muss das auch umsetzen. Also, wir müssen dort dranbleiben, die Diskussionen müssen weitergehen, und wir müssen dem Bundesrat, unserer Regierung, auf die Finger schauen, auch dem Parlament.

Also das wirklich hat dann... Also eben, ich... Ich habe ja kurz dieses Zitat gebracht vom Bundesrat Cassis, der Aussenminister ist, der ja hier gesagt hat, man muss sich eben durchwursteln. Und eben deshalb ist die Initiative wichtig, weil sie eben der Regierung diese Flexibilität verbietet oder das Durchwursteln, weil unsere Regierung muss da klar Stellung nehmen als neutrales Land. Und man kann die Situation ein bisschen vergleichen mit den 30er-Jahren, weil damals eben auch der Bundesrat, der Krieg, der Zweite Weltkrieg lief bereits, vor allem Bundesrat Pilet-Golaz, der auch für das Aussenministerium zuständig war, gesagt hat, man müsse sich anpassen an die neuen Realitäten in Europa. Ich meine, was hiess das? Die Schweiz war umgeben von totalitären Mächten.

Und dann brauchte es eine geistige Landesverteidigung. In der Schweiz brauchte es General Guisan, der einfach da Klartext geredet hat, der gesagt hat, das Land ist neutral, wir werden uns verteidigen, wir versuchen, den Eintrittspreis in die Schweiz besonders hoch zu halten. Und ich denke, das war ein wichtiger Faktor damals, auch im Ersten Weltkrieg, dass die Schweiz nicht in diese Konflikte hineingezogen wurde. Und jetzt sind wir wieder an dieser Situation, dass eigentlich unsere Regierung, mehrheitlich auch das Parlament, sich der NATO annähern will, auch der EU. Und hier wird es gefährlich für die Schweiz. Es ist wirklich existenziell. Wenn die Schweiz das weitermacht, dann verliert sie ihre Grundlage, kann man sagen.

#Pascal

Ja, und also die Annäherung an, nicht nur die EU, aber die Annäherung an die NATO passiert ja im Moment in riesengroßen Schritten, seit mehreren Jahren jetzt. Hans, könntest du uns vielleicht etwas dazu erzählen, wie im Moment in der Schweiz denn so generell Sicherheit gedacht wird und wie unser Bundesrat, also die Regierung, also was die Strategie, was ist die politische Strategie der Schweiz im Moment?

#Hans

Die ganze Diskussion der Neutralität und der Bündnisfreiheit ist im Moment ausgesetzt der Logik, wie man sich heute unter den heutigen Gegebenheiten verteidigen kann. Und da kommt natürlich der ganze technologische Wandel, und dann kommt eben die ganze Internationalisierung schon der ganzen Wirtschaftsbeziehungen. Und in dieser Entwicklung sagt man daneben auch, auch militärisch ist es völlig unmöglich, dass man ein Verteidigungskonzept auf eine nationale Grenze beschränken kann, besonders auch, wenn das Land sehr klein ist. Und dann ist die Argumentation von gewissen

Kreisen, dass man sagt, es bleibt gar nichts anderes übrig, als uns schon von logistischen Standpunkten her mit den uns räumlich umgebenden militärischen Strukturen zu verbinden.

Und dieses funktionale Argument beherrscht im Moment die Diskussion und überdeckt natürlich die Fähigkeit der Neutralität, sich in einem Konfliktgeschehen intelligent zu verhalten. Und das kann man nicht auf der Ebene der militärischen Mittel diskutieren, sondern das muss man eben auf einer anderen Ebene diskutieren. Und deswegen ist es nicht hilfreich, wenn man jetzt diese ganze Frage auf der rein technischen Ebene abhandelt. Das war auch beim Zweiten Weltkrieg schon so. Die Ressourcen waren so unterschiedlich, um Armeen auszurüsten, dass man schon damals hätte sagen können, das hat ja gar keinen Sinn, eine Neutralität verteidigen zu wollen, da man ja eigentlich die ökonomischen Ressourcen mittelfristig dazu gar nicht hat.

Und deswegen ist diese Nützlichkeitsdiskussion, die jetzt auch wieder um sich greift, auch von gewisser militärischer Seite, aber auch politischer Seite her, zielt am Gedanken und an der Fähigkeit der Neutralität vorbei. Also es ist nicht einfach eine Frage eben der ökonomischen Ressourcen, der Logistik zum Beispiel. Das ist ja auch eine Frage gewesen: Also, da dürfen jetzt amerikanische Transportflugzeuge die Schweiz überfliegen oder nicht? An solchen Fragen wird dann irgendwie die Neutralität versucht, ein bisschen ad absurdum zu führen, indem man sagt, das spielt ja eigentlich gar keine Rolle, wir sind schon in einem Geschehen eingebettet, das uns ja eigentlich gar keine andere Haltung überlässt, als uns dem übergeordneten Dispositiv der NATO anzuschließen.

Und diese Diskussionen werden geführt, aber die zeigen immer, dass man nicht beim Gedanken der Neutralität beginnt. Zurückblenden: Zweiter Weltkrieg – viele Argumente, die heute eben gegen diese Neutralität angeführt werden, hätten damals schon oder haben damals schon ihre Gültigkeit gehabt. Und trotzdem hat man eben gesehen, die Neutralität ist ein Verhalten in einem Konflikt, ein eigenständiges Verhalten, das eben Wirkung hat. Und in diesem Kontext drin muss man lernen, sich zu bewegen und den Sinn der Neutralität zu sehen. Und der ist eben nicht nur rein utilitaristisch, wie dann unterstellt wird – ja, man wolle als Trittbrettfahrer einfach dort im Schutz des Kugelhagels überleben –, sondern es hat eben eine aufklärende Bedeutung im Konflikt. Und das hat es auch im Zweiten Weltkrieg gehabt. Und es wird jetzt eben deutlich, dass es diese Stimme braucht.

#Pascal

Ich glaube, was Hans hier sagt, ist sehr wichtig. Also diese Frage der Eigenständigkeit, ob die Schweiz kann und will, ob sie eigenständig sein will und eine eigene Interpretation und eine eigene Herangehensweise haben will oder nicht. Und da gibt es eben diese zwei Gruppen: Die einen sagen, das können wir ja gar nicht – also ohne Waffen von der NATO sind wir tot. Und dann gibt es die anderen, die sagen, das sollen wir gar nicht, denn die NATO, das sind die Guten. Und wir sollen ja bei den Guten mitmachen, nicht bei den Bösen. René, wie siehst du diese Diskussion, wie sie sich im Moment so entwickelt? Also vor allem von der Gegenseite her, die ja die Neutralitätsinitiative aufs Schärfste bekämpft. Und jetzt wissen wir ja auch, dass Bundesregierung und Bundesparlament ja beide gegen das Durchkommen der Initiative sind.

#Rene

Ja, man muss in diesem Zusammenhang daran erinnern, es gab immer wieder Initiativen, die nicht auf Anklang stießen, die alle abgelehnt haben – alle Parteien, Bundesrat, Parlament –, die sind trotzdem durchgekommen. Also das ist ja das Interessante beim Schweizer Modell: Es ist dann doch so, von der politischen Kultur her, dass sich eine Diskussion ergeben kann und dass die Bevölkerung das letzte Wort hat und hier dann eben anders entscheiden kann und anders entscheiden muss. Ich denke auch, wie Hans Bieri das jetzt ausgeführt hat, die Diskussion ist von den Gegnern der Initiative unmöglich, oder? Also das würde bedeuten, die Schweiz sagt ab in die Prinzipienlosigkeit, eben wenn man das flexibel handhaben will – die Neutralität, einmal so, einmal so –, geht das so nicht.

Und ein zweites Mitglied unserer Regierung, Karin Keller-Sutter, hat letztes Jahr vor Studierenden gesagt, was die Gesinnungslage des Bundesrates ist. Sie hat gesagt, die Neutralität ist ein Stück weit ein opportunistisches Konzept, ein opportunistisches Konzept. Also wenn die Regierung uns dagegen so jetzt agiert im Abstimmungskampf, habe ich wirklich ein gutes Gefühl, dass wir da durchkommen, weil wir haben die besseren Argumente. Und wir können aufzeigen, dass Neutralität eben ein Friedensprojekt ist. Es ist eine Arbeit am Frieden. Die Schweiz darf nicht eine machtpolitische Agenda haben, sie darf sich nicht anbieten irgendwo, sondern sie muss als neutrales Land arbeiten, das humanitäre Völkerrecht einfordern, das Völkerrecht, die Menschenrechte. Das ist die Rolle der Schweiz.

Und notabene können wir so – und das müssen wir eben auch als Befürworter der Initiative ganz klar einbringen – die ganze humanitäre Tradition der Schweiz, das IKRK, den Katastrophenschutz etc., alles, was die Schweiz aufgebaut hat, zum Segen auch der übrigen Welt. Wir haben ja immer wieder Einsätze. Das IKRK ist die wichtigste humanitäre Organisation, die in allen Konflikten präsent ist, die sogar ein Mandat hat, dass sie dort sein muss. Und wir hören ja jetzt von den Schwierigkeiten des IKRK. Und meiner Meinung nach ist das eben, weil die Schweiz nicht mehr als Land neutral ist. Der Verlass ist nicht mehr da, man achtet nicht mehr das Symbol des Roten Kreuzes – das ist ja die Umkehrung der Schweizer Fahne. Und die ganze Gründungsgeschichte des Roten Kreuzes, Henri Dunant, der Genfer Kaufmann, der das aufgebaut hat mit anderen zusammen – ich meine, das müssen wir klar machen.

Das ist unsere Position, also nicht das Durchwursteln, die Prinzipienlosigkeit und das opportunistische Konzept, sondern es ist eben das Gegenteil, was Hans Bieri gesagt hat. Es ist eine vernünftige, aufgeklärte Position, und da müsste man eben auch den Pazifismus der Linken ansprechen können. Ich verstehe das nicht, wieso jetzt SP und Grüne als Parteien, diejenigen, die ein Parteibuch haben, dagegen sind. Du hast es gesagt, Pascal, die sprechen von einer Putin-Initiative, die wollen das verhöhnen und haben aber keine Argumente. Also eben, ich höre keine

wirklichen Argumente von der Gegenseite, von den Gegnern. Und deshalb muss es uns gelingen, diese Aufklärung in der Bevölkerung zu leisten, dass klar wird: Das ist die DNA unseres Staates, die Neutralität.

#Pascal

Ich glaube, das stärkste Argument, respektive das Argument, das auf der Gegenseite am meisten verwendet wird, lautet, dass bei einem illegalen Angriffskrieg, wenn ganz klar ein Staat einen anderen angreift, dann sollte die Neutralität eigentlich hinter die UN-Verfassung, hinter die UNO-Charta zurücktreten, weil in der UNO-Charta ja das Gewaltverbot gilt. Und wenn ein Staat angegriffen wird, dann haben die anderen UNO-Mitglieder auch eine Verantwortung, diesen Staat zu verteidigen. Das Argument wurde ad nauseam angeführt, eben im Russland-gegen-Ukraine-Konflikt. Hans, wie schaut das im Moment aus? Du hast es ja schon ein bisschen ausgeführt, aber diese Haltung, die Idee, dass man nicht neutral sein kann, wenn es einen Angreifer und einen Angegriffenen gibt... dass man nur neutral sein darf, wenn quasi beide sich gegenseitig angreifen. Wo steht dieses Argument im Moment in der Schweiz? Hat das noch immer viel Rückhalt in der nationalen Debatte?

#Hans

Ja, die Frage ist ja eben beim Konflikt: Wie ist die Perspektive auf den Konflikt? Also, wenn eine Aggression festgestellt werden kann und die UNO diese Aggression auch verurteilt, dann ist eine gewisse Übereinkunft da, dass man diese Handlung als eine Verletzung betrachtet und deswegen auch durchaus aus neutraler Position diese auch so benennen kann. Wie soll ich sagen? Die Diskussion ist eben deswegen schwierig, weil bei einer Aggression ja – es gibt ja auch eine Vorgeschichte. Es kann ja sein, dass eigentlich bei einer übergeordneten Betrachtung die Aggression eine Notwehr ist, auf eine Bedrohung, die dem faktisch eben vorausgeht. Und diese Klärungen sind eigentlich nötig, weil sonst kann man diese Diskussion eben nur so führen, wie wir es eben feststellen, dass man einfach immer in den Medien eine Einzelhandlung beschreibt und von dort her dann die Dinge beschreibt, die Argumentation weiterführt.

Das ist der Februar 2022 und das ist der Oktober 2024, und von dort her wird die ganze Argumentation geführt. Und das ist in den Medien die aktuelle Situation. Bei jedem Artikel, bei jeder Aussage in den Medien wird eigentlich immer dort, beim Kriegseintritt, begonnen, und damit sind die Karten verteilt, und damit ist eigentlich klar, wie man sich zu verhalten hat. Und damit ist eigentlich die Position der Neutralität bereits entsorgt. Man kann dann nicht mehr über die Neutralität sprechen, sondern es ist dann praktisch gar nicht mehr das Thema, sondern das Thema ist: Man geht vom festgestellten, medial nochmals unterstrichenen und betonten Konflikt aus, und damit ist eigentlich eine Klärung im Sinne der Neutralität gar nicht möglich.

#Pascal

Wenn Gut und Böse von Anfang an verteilt werden in den Medien, dann bleibt einfach auch wenig Platz, mental wenig Platz für Neutralität. Aber René, wie geht diese Debatte im Moment? Weil schlussendlich, wir als Befürworter der Initiative müssen uns ja eigentlich nicht kümmern, was Bundesrat und Parlament denken. Wir müssen uns nur darum kümmern, was die Mehrheit der Wahlbevölkerung denkt und wie wir – also wie wir unsere Argumente dort unter das Volk bringen, wortwörtlich. Wie schaut diese Debatte im Moment so aus zwischen den Schweizerinnen und Schweizern?

#Rene

Ja, also ich bestätige das, was H. Bieri gesagt hat wegen den Medien. Das ist ein großes Problem, dass die Medien natürlich Einfluss haben – die Mainstream-Medien, will ich sie mal nennen. Aber es ist ja immer mehr so, dass es alternative Medien gibt, dass man sich informieren kann, wenn man will. Und ich denke, das machen auch viele. Ich bin ja selber noch Geschichtslehrer und unterrichte, und ich bin mittlerweile froh, dass meine Schülerinnen und Schüler die Tagespresse nicht mehr lesen. Ich habe früher immer gesagt: Ihr müsst jeden Tag eine Zeitung zur Hand nehmen etc. Und jetzt bin ich aber mittlerweile froh – sie orientieren sich an alternativen Medien.

Zum Beispiel hören sie ein Interview von dir, Pascal, oder dann ist Global Bridge, Zeitfragen. Es gibt ja viele Möglichkeiten, hier wirklich das, was H. Bieri erklärt hat, die Vorgeschichte eines Konflikts genau zu studieren. Was war dann da genau los? Jetzt haben wir quasi einen Aggressor. Aber wie sieht der Konflikt aus? Und ich meine, wenn ich mit den Schülerinnen und Schülern über den Ersten Weltkrieg rede, dann werde ich natürlich nicht – ich beginne ja nicht mit dem Konflikt und sage: Ja, irgendwann hat dann Deutschland angegriffen, und dann hat der und der reagiert, und dann war Europa im Krieg.

Ich muss ja die Ursachen des Konflikts klar herausholen, zum Beispiel den Imperialismus damals und andere Punkte, das ganze Bündnissystem, die Aufrüstung. Wir haben ja heute wieder eine ähnliche Situation in Europa, wie vor dem Ersten Weltkrieg notabene, und das muss ich aber genau betrachten, um mit den Schülern erarbeiten zu können: Gut, der Krieg fiel nicht vom Himmel, das hatte klare Akteure, es gab Kriegspläne, und das hat man vorher gemacht – also Schlieffenplan beispielsweise jetzt, dann beim Ersten Weltkrieg. Es gab aber auch Pläne auf britischer Seite und so weiter. Und ich finde, das muss man klarmachen, diese Aufklärung, die H. Bieri ja auch erwähnt hat. Wir müssen jetzt im Abstimmungskampf, uns muss das gelingen, dass wir eine Gegenöffentlichkeit schaffen können hier, eben gegen diese Mainstream-Medien, damit wir das durchbringen.

Und ich hoffe sehr, dass sie uns nicht den Mund verbieten, dass wir schreiben können, was wir wollen, weil die Tendenzen ja klar in diese Richtung gehen, dass es keine Meinungsfreiheit mehr geben soll. Wir haben aktuell in der Schweiz, gerade bis Ende März, die Vernehmlassung der neuen Sicherheitsstrategie der Schweiz. Was ich dort sehr gefährlich finde, ist der Abschnitt über die Information. Es heisst dann immer, es ist Propaganda etc., über Desinformationskampagnen. Aber eben, da will auch wieder unsere Regierung und die Behörden wollen festlegen, was jetzt richtig ist

und was falsch. Und in der freien Schweiz – genau das brauchen wir natürlich nicht. Wir brauchen den freien Diskurs.

Und ich hoffe sehr, es wird sich jetzt weisen, dass man uns hier nicht in die Schranken weisen kann, sondern dass wir das frei tun können. Eben zugunsten dieser Initiative, dass wir hier unsere Argumente – weil meiner Meinung nach sind das wirklich Argumente, es ist nicht Populismus, sondern es ist wirklich zentral –, dass wir eben aufzeigen können, es ist existenziell: Die Schweiz muss an ihrer Neutralität festhalten, muss sie so wieder verankern. Und da bin ich eigentlich zuversichtlich, weil von links bis rechts das jetzt beginnt und wir ja auch, H. Bieri und ich, einen runden Tisch organisiert haben, wo wir alle Kräfte einladen, die eben die Initiative unterstützen. Und da stossen wir auf viel Echo. Und da hoffe ich sehr, dass wir so in den nächsten Monaten weiterarbeiten können.

#Pascal

Das finde ich sehr gut und sehr wichtig. Und nochmal, in der Initiative geht es ja vor allem darum, eine Definition in die Verfassung zu schreiben und die auf zwei Füße zu stellen: militärisch neutral, aber auch wirtschaftlich neutral. Und die Schweiz geht ihren eigenen Weg und versucht, positiv auf das Konfliktgeschehen einzuwirken und nicht destruktiv einfach noch mehr Waffen ins Feuer reinzuschmeißen. Das wäre ja eigentlich sehr vernünftig. Darf ich euch beide noch abschließend – zuerst Hans und dann René – für ein abschließendes Wort bitten? Also etwas, was vielleicht noch nicht erwähnt wurde, was ihr noch einbringen möchtet. Zuerst Hans.

#Hans

Ja, wir sehen ja jetzt, dass diese Auseinandersetzung auch in Bezug auf die Ressourcen Konsequenzen hat, die wir jetzt allmählich mitbekommen – über die Energie. Das betrifft eben auch die Versorgung. Ende des 19. Jahrhunderts war die Schweiz das freihändlerischste Land, und das Ergebnis des Ersten Weltkrieges war, dass wir eine grosse Versorgungskrise hatten und dass gerade in dieser Versorgungskrisensituation wieder deutlich wurde, dass eben die neutrale Position, also dass man an keinen Bündnissen teilnimmt, die globale Versorgungssituation verbessern oder stützen kann.

Das heißt also, auch von daher würde ich sagen, wir sollten eine neutrale Position auch dazu benutzen, nicht nur die Beziehungen in Bezug auf die Friedensförderung, sondern eben auch in Bezug auf den wirtschaftlichen Ausgleich – und dass man Wirtschaft so verstehen muss, zum gegenseitigen Vorteil. Und dann lösen sich auch diese Fragen, bei denen man jetzt behauptet, es ginge eigentlich nur noch überall um Gebietserweiterung: China wolle sein Gebiet erweitern, Russland wolle sein Gebiet erweitern, die USA wollen ihr Imperium erweitern – von ihrer Insellage her. Also diese ganzen Diskussionen, dass man da wieder eigentlich über die bescheidene wirtschaftliche Versorgungsvernunft dazu kommt, zu sehen.

Also, wie gehen wir vernünftig mit unseren Ressourcen um? Dass wir in einer arbeitsteiligen Welt leben, die braucht selbstverständlich Austausch. Und wenn man sich bemüht, diesen Austausch zum gegenseitigen Vorteil zu organisieren, dann haben wir eigentlich die Konflikte gelöst, vor denen wir ja jetzt stehen. Und diese Grundhaltung sollte in dem Sinne auch von der Versorgung her gedacht werden, und dass man von dort her vertrauensvoll diese wirtschaftlichen Beziehungen neu organisiert und so versucht, eben dieser ganzen Irritation, die im Moment, man könnte sagen, geschürt wird, mit rationaler Vernunft zu begegnen.

#Pascal

den rationalen Diskurs auch zurückbringen in die Diskussion über die internationale Politik und nicht alles auf Emotionsebene denken. René, bitte, denn das letzte Wort geht an dich.

#Rene

Ja, danke, ich würde gerne noch kurz zwei Punkte erwähnen, also das aufgreifen, was jetzt Hans Bieri gesagt hat, oder? Diese wirtschaftliche Position, das braucht Rückgrat. Das heißt, die Schweiz muss ihren Sonderweg – es wird immer wieder natürlich kritisiert auch – in dem Sinne weitergehen. Sie muss als Beispiel, als Modell erhalten bleiben, in ihrem ganzen Staatsaufbau: direkte Demokratie, Föderalismus, Neutralität. Und das ist nicht einfach. Da wird man angegriffen, kritisiert. Das braucht Rückgrat. Und das vermissen wir ja jetzt gerade genau. Wenn wir unsere Nachbarländer anschauen, wenn wir die EU anschauen, die NATO – die machen Bücklinge vor den USA, vor Israel.

Es ist ja nicht zum Aushalten, wie man sich da eigentlich verleugnet. Und das muss doch die Schweiz nicht auch noch machen und nachvollziehen. Da braucht sie wirklich das nötige Rückgrat. Und auch noch wegen der Wirtschaft, und das ist eben wieder ein guter Punkt, ein positiver Punkt: Wahrscheinlich im Herbst, gleichzeitig mit der Neutralitätsinitiative, wird über eine Lockerung des Kriegsmaterialgesetzes abgestimmt. Notabene haben das die SP, haben dieses Referendum ergriffen. Also, wir in der Schweiz kennen ja die Initiative, wie jetzt eben die Neutralitätsinitiative, und das Referendum. Wir können gegen Gesetze sagen, wir wollen da eine Abstimmung. Die Lockerung des Kriegsmaterialgesetzes – ich habe dieses Referendum auch unterschrieben.

Ich finde das wichtig, dass man dagegen anhält. Vielleicht gelingt es ja mit der Linken, da in eine Diskussion zu kommen. Weil mir ist nicht einsichtig, wie man gegen diese Lockerung sein kann, gleichzeitig dann gegen die Initiative. Weil die Initiative ist ein pazifistisches Konzept. Es geht ja dort um den Frieden. Und es braucht also ein Ja für die Initiative und ein Nein zu dieser Lockerung, weil ich denke, auch die Schweiz muss, wenn schon, ein strenges Kriegsmaterialgesetz haben. Also man kann nicht an ausgewählte Länder einfach Waffen liefern. Tut mir leid. Das will ja jetzt diese Lockerung, dass es 25 Länder gibt, darunter übrigens die USA. Da will man Waffen liefern, auch wenn die in einem bewaffneten Konflikt sind.

Also, wenn diese Lockerung durchkommt, könnte der Schweizer Bundesrat heute nicht mehr sagen: Jetzt stoppen wir Waffenlieferungen in die USA. Das ist doch unglaublich. Dann ist die Neutralität natürlich auch tot. Also, vielleicht gelingt es ja, hier eine Übereinstimmung hinzukriegen mit verschiedenen politischen Kreisen, die jetzt die Initiative angreifen, damit man wirklich die Initiative durchbringt und diese Lockerung des Waffenausfuhrgesetzes stoppen kann. Hoffe ich sehr. Und es ist vielleicht dann gut, wenn es da einen Dialog gibt, eine Debatte gibt über beides. Das kann man eigentlich relativ gut verbinden da.

#Pascal

Das kann man und das muss man zusammendenken. Kurz zusammengefasst: Die Schweiz ist wieder mal auf der Suche nach ihrer Identität und nach ihrer Seele. Wohin zieht es sie? In den Krieg und in die Kriegsausfuhr, oder wird die Vernunft obsiegen und wir sagen uns: Nein, Schuster, bleib bei deinen Leisten. Schweizer, Schweizerinnen, bleibt bei eurer Neutralität. Sie hat euch gut gedient. Lieber Hans Bieri, lieber Werner Roca, danke für eure Zeit heute.

#Rene

Danke auch. Danke. Bestens.